



Vom Fischer zum Bergmann

In alten Schriften taucht "Grunenwalde" 1418 erstmals auf. Einst war es von zahlreichen Seen und Teichen umgeben. Man konnte mit dem Kahn fast bis zum Schraden fahren, der vor seiner Trockenlegung Mitte des 19. Jh. von vielen Fließten durchzogen wurde.

Die Fischer dieser Gegend waren in einer "Kompanie der Fisch- und Aalhändler" zusammengeschlossen und fuhren mit Schiebekarren und Wasserfass bis nach Dresden, um Fische und Krebse sogar an den Kurfürstlich Sächsischen Hof zu verkaufen. Fischfang und ein wenig Landwirtschaft war lange Zeit die Haupterwerbsquelle.

Anfang des 19. Jh. wurde südlich von Grünwalde die erste Braunkohle in der Region entdeckt. Große Tagebaue entstanden, die bis an die Ortsgrenzen heranreichten und aus den Fischern und Bauern "Kumpel" machten.

Über 4.000 Hektar Land baggerten die Bergleute seit 1911 in den Großtagebauen unmittelbar bei Grünwalde ab. 1980 verließen die letzten Abraumbagger den Tagebau Kleinleipisch und hinterließen steppenartige Landschaften sowie kleinere und größere Wasserflächen nördlich des Ortes. Bereits

zwei Jahre später hatten sich so seltene Arten wie die Ödland schrecke und die Kreuzkröte angesiedelt. Mehr und mehr erobert sich die Natur diese Flächen zu rück.

2001 konnten beim GEO-Tag der Artenvielfalt innerhalb von 24 Stunden 763 Tier- und 544 Pflanzenarten in der Bergbaufolgelandschaft ermittelt werden.



Ein Teil der bis 1962 ausgekohlten Restlöcher wurde schon in den 1970er Jahren zu Naherholungsgebieten umgestaltet.

Pack`die Badehose ein ...

Auch das Badegewässer des Grünwalder Lauches ging aus dem Tagebau "Plessa-Lauch" hervor, der von 1956 bis 1968 in Betrieb war. Das ehemalige "Restloch 117" ist gegenwärtig der größte See im Naturpark. Auf sechs Kilometer Strandlänge und 100 Hektar Badefläche wird in der Hochsaison in den verschiedensten Dialekten von sächsisch bis schwäbisch gesprochen.



2005 wurde der Zellplatz erweitert und an eine biologische Kläranlage angeschlossen.

Laubfrosch und Lungenenzian



Laubfrosch



Lungenenzian

Auf anderen Flächen der Bergbaufolgelandschaft blieb die Natur sich weitgehend selbst überlassen. Eine abwechslungsreiche Landschaft entstand, und verwandelt und verändert sich ständig. Neben jungen Sandtrockenrasen entwickeln sich Bruchwälder, Pfeifengraswiesen, Wasserflächen und breite Schilfgürtel. Dies sind ideale Lebensräume für Pflanzen wie z.B. Lungenenzian und Knabenkraut und gleichzeitig beste Voraussetzung für die Ansiedlung von Rohrweihe oder Laubfrosch. Seit 1981 stehen deshalb diese wertvollen Bereiche "Seewald" und "Welkteich" unter Naturschutz.

Von ganz anderer Art ist das Naturparadies Grünhaus. Weite, bizarre Erosionsrinnen, im Entstehen begriffene Seenketten, und über allem die ersten Spuren einer Wiederbesiedelung durch die Natur. 2006 wird das Naturschutzgebiet um Grünhaus auf 1799 Hektar erweitert.

Alt wie ein Baum



Welkmühlennobelisk

Riesige Fichtenwälder, hier Welke (Wolfswald) genannt, säumten einst den Weg von Grünwalde nach Mückenberg. Der Sage nach rettete ein wandernder Müllersbursche einem Adligen aus Mückenberg das Leben, als dieser von einem Wolf angegriffen wurde. Als Dank dafür durfte der Müller an dieser Stelle eine Mühle errichten, die "Welkmühle". Die alten Fichten sind verschwunden, aber der Hauch von Romantik ist geblieben.

Baron von Arnim, der spätere Gutsbesitzer von Mückenberg, ließ wegen des Fischreichtums 1898 in der Nähe zusätzliche Fischteiche anlegen, und die Mühle wurde Fischereiverwaltung. Der fortschreitende Bergbau entzog dem Gebiet jedoch das Wasser, so dass die Teichwirtschaft aufgegeben werden musste.



Jedes Jahr wird auf einer kleinen Lichtung der "Baum des Jahres" gepflanzt.

Spur der Steine



Vor etwa 130.000 Jahren endete die Saale-Eiszeit. Ihre Gletscher brachten unter anderem große Steine aus Skandinavien mit, die nach Abschmelzen des Eises zurück blieben. Durch den Abbau der Braunkohle kamen viel dieser Findlinge zu Tage.

In Grünwalde können auf einem Gesteinslehrpfad inzwischen etwa 80 verschiedene Findlinge besichtigt werden. Anschnitte ermöglichen einen Blick in das bunte Innenleben der bis zu drei Tonnen schweren Kolosse. Der Kenner wird so manche steinerne Rarität entdecken, wie den Orthoceren-Kalkstein mit Gletscherschliff vom Ostseegrund. Den Nichtfachmann beeindruckten die Zeugen der Eiszeit in ihrer Größe und ihren unterschiedlichen Strukturen.

Ein Klappern ginge durch Grünwalde

... würden sich noch alle vier einstigen Mühlen drehen. Heute wird die Mühlen-geschichte von Grünwalde nur noch im Mühlenhofmuseum geschrieben. Und dass Mühle nicht gleich Mühle ist, erfährt man hier obendrein. So sind im Museum eine Walzenschrot-, eine Steinschrot- und eine hölzerne Getreidemühle zu erleben. Auf dem bäuerlichen Hof der 1896 erbauten alten Dorf-mühle mit angrenzendem Mühlgraben ist eine historische Backstube, eine Land Schlosserei sowie ein Getreide- und Kräutergarten zu besichtigen. Der Heimatverein Grünwalde hat Handwerks- und Hauswirtschaftsgeräte aus Großmutterns Zeiten zusammengetragen. Alte landwirtschaftliche Maschinen und Geräte können z.T. noch vorgeführt werden. Zu bestimmten Anlässen wie dem Erntefest wird im Mühlenhofmuseum ganz traditionell Brot und Kuchen im Holzbackofen gebacken.

Besuchersinformation

Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft
Verwaltung und Naturwacht
Markt 20
04924 Bad Liebenwerda
Tel.: (03 53 41) 615 - 0
Fax: (03 53 41) 615 - 14
E-Mail: np-niederlausitzer-heidelandschaft@LUA.Brandenburg.de

Projekt Lausitzer Zeitreisen

Schulplatz 5
01979 Grünewalde
Tel.: (035 74) 46 58 07
Fax: (035 74) 46 58 33
E-Mail: LausitzerZeitreisen@web.de

Mühlenhofmuseum und Heimatstube

Mai bis Oktober:
So 15 - 17 Uhr
Wochentags mit Anmeldung:
Tel.: (035 74) 76 11 48

Fischerhütte Grünewalde

April bis Dezember
Mittwochs bis Sonntag
von 9 - 18 Uhr
Tel.: (035 74) 64 42 32 oder
(03 53 22) 22 31

Gaststätten / Pensionen:

Goldener Born: (035 74) 76 14 37
Minigolfcafe: (035 74) 46 44 36
Balzers Oase: (035 74) 38 88
Sportlerklaus: (035 74) 25 01
Jägerstübli: (03574) 34 03 oder
12 22 66



Lausitzer Purzler und Hinterwälder



Die einzige im Niederlausitzer Raum gezüchtete Rasse Lausitzer Purzler kann man im Mühlenhofmuseum bewundern.

Kinder von 7 bis 13 Jahren können in den Ferien eine echte Lausitzer Zeitreise erleben. Sie fertigen sich selbst ihr Geschirr und backen ihr eigenes Brot, angeln Fische und dürfen unterm Sternzelt in der Wagenburg träumen.

Auch für Haustierrassen gibt es inzwischen eine "Rote Liste" für selten gewordene Rassen. Der Rinderhof in Grünewalde ist ein Domizil gefährdeter Rinderrassen. Naturpark-Aktive begannen 1992 das Projekt der Heimatverein Grünewalde führte es ab 1994 weiter. Heute weiden auf über 13 Hektar Mutterkühe der Rassen Hinterwälder, Pinzgauer und Schottisches Hochlandrind. Auf Privatgrundstücken tummeln sich Thüringer Barthühner oder Pommernenten. Auch die Kaninchenrasse Meißner Widder und das Soay-Schaf haben im Ort Liebhäber gefunden.

Reise durch die Zeit



Lachende Kinder in Leinenkitteln, Frauen, die sich am Webstuhl probieren, und Männer beim Erfahrungsaustausch am Schmiedefeuer. Solch eine handfeste Reise durch die Zeit kann der Besucher östlich von Grünewalde im Bereich Koynen starten. Inmitten einer hussitischen Wagenburg kann man in den Gewändern der damaligen Zeit die Kunst des Wagenbaus, der Korbflechterei, des Färbens und weitere alte Handwerke probieren und das Alltagsleben unserer Vorfahren nachempfinden. Der 1999 gegründete Verein "Lausitzer Wege" e.V. will damit der bergbauprägen Region Entwicklungsperspektiven aufzeigen. In den nächsten Jahren wird das Projekt noch tiefer in die Vergangenheit bis in die Zeit der Jäger und Sammler vordringen.

Naturpark bildet Kulisse



Restaurierter Wappenstein aus dem Jahre 1418.

Einwohnerzahl: ca. 1500

Anbindung an das touristische Wegenetz: u.a. Kohlebahntrasse (Rad), Naturpark Ein- und Ausblicke (Reiten), Restlochroute und Lauchhammer-Tour (Wandern)

Ganz im Süden Brandenburgs liegt der Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft. Weite Wälder, Wiesen und Weiden, Äcker auf sandigen Böden, Überbleibsel einer regen Bergbautätigkeit und Streuobstwiesen prägen diese artenreiche Kulturlandschaft an der Schwarzen Elster. Noch heute kann man auf den Spuren der Zisterziensermönche wandeln oder auf Pfaden ins Moor, durch blaubeerige Wälder und zu großen Heideflächen wandern.

Der einst vom Fischfang lebende Ort hat heute wieder einen Fischer. Am ehemaligen Teichgut steht die Fischerhütte von Hans-Martin Keil, der als Referenzbetrieb des Naturparks auch den Hammerteich in Doberlug bewirtschaftet.

Der Gewinner ist ...



Seit 1999 schreibt der Naturpark den Wettbewerb um die "Naturparkgemeinde des Jahres" aus. Alle Gemeinden und Ortsteile, deren Siedlungsbereich im Gebiet des Naturparks liegt, können sich daran beteiligen. Die Auszeichnung erfolgt auf dem jährlichen Naturparkfest. Nach diesen Kriterien wird die Siegergemeinde ausgewählt:

- 1 praktische Umsetzung eines naturverträglichen Tourismus
- 1 Erhaltung des Kultur- und Naturerbes
- 1 planmäßige Dorferneuerung nach ökologischen Grundsätzen
- 1 Einbindung des Ortes in das Landschaftsbild
- 1 Unterstützung ökologischer Wirtschaftsformen und regionaler Vermarktung und
- 1 Aktivitäten der Menschen vor Ort.

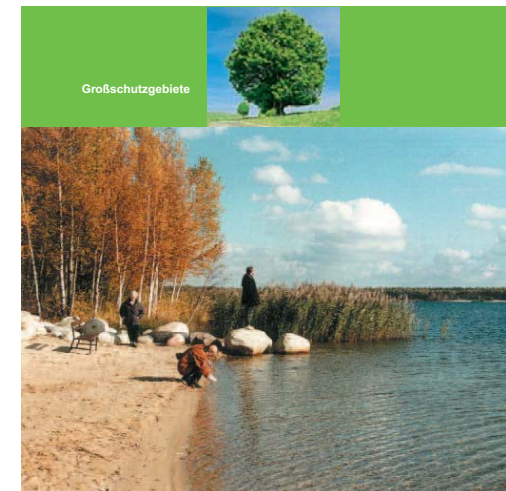
Bisherige Siegergemeinden:

Grünewalde 1999
Oppelhain 2000
Döllingen 2001
Messedorf 2002
Theisa 2003
Werenzhain 2004
Grünewalde 2005

Grünewalde wurde 2005 vom Kuratorium des Naturparks zum zweiten Mal als "Naturparkgemeinde des Jahres" ausgezeichnet.



Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz



Naturparkgemeinde Grünewalde



Großschutzgebiet des Landes Brandenburg

Impressum:
Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft im Landesumweltamt Brandenburg in Zusammenarbeit mit dem Ort Grünewalde
Fotos: Pauliuk, Groß, Albrecht, Erier, Thielemann, Thomas, Kirschner, Raum
Druck: 1. Auflage 2006